

## Rund um den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung

Im Kontext pädagogischen Wirkens können Sie vereinfacht das Maß an Wertschätzung in drei Bereichen überprüfen:

- ☞ Wertschätzung gegenüber sich selbst und Ihrer Rolle als Lehrer
- ☞ Wertschätzung gegenüber dem anderen bzw. der Gruppe/Klasse
- ☞ Wertschätzung gegenüber dem Thema bzw. dem Stoff/Inhalt



Da der Lehrer sowohl als Vorbild als auch als Prozessbegleiter die Atmosphäre im Klassenraum maßgeblich mitgestaltet, liegt es in seiner Verantwortung, das **Maß der Wertschätzung** in all diesen Bereichen **kontinuierlich zu hinterfragen** und gegebenenfalls zu **thematisieren**. Es darf kein Ungleichgewicht zwischen den Bereichen entstehen – nur wenn ein möglichst ausgewogenes Verhältnis gewahrt und das Maß der Wertschätzung in den drei Bereichen in einer Art „Balance“ bleibt, kann eine gesunde, wertschätzende Atmosphäre entstehen.

Die **wertschätzende Haltung des Lehrers** ist **entscheidend für die Entwicklung von Selbstkonzept und Persönlichkeit der Schüler**. Sie trägt zur Akzeptanz der eigenen Gefühle und einer erhöhten Selbstachtung aufseiten der Kinder und Jugendlichen bei. Anerkennung und Akzeptanz sind Grundbedürfnisse des Menschen. Durch das Einfordern von Verhaltensweisen, die der Lehrer dem Schüler wirklich zutrauen kann, vermittelt er Anerkennung in einem umfassenden Verständnis.

Für jemanden, der mit sich selbst unzufrieden ist oder von der Umwelt abgelehnt oder verurteilt wird, trifft das in doppeltem Ausmaß zu, weil er auf Anerkennung und Akzeptanz oft sehr lange verzichten musste. Ein unrealistisches

Fremd- und Selbstbild kann gerade bei Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen aus widersprüchlichen Erfahrungen mit ihren Mitmenschen resultieren. Das ist an Schulen mit dem Förderschwerpunkt *emotionale und soziale Entwicklung* ein häufig auftretendes Problem (vgl. KMK-Empfehlungen 2000, S. 5). Auch psychische Störungen hängen oft mit dem starken Bedürfnis nach Anerkennung und sozialer Akzeptanz und mit geringer Selbstachtung zusammen (vgl. Weinberger 2013, S. 50).

In Klassen, in denen Schüler mit besonderen Bedürfnissen wirklich willkommen sein sollen, ist eine Atmosphäre der Wertschätzung von besonderer Bedeutung. Das beginnt jeden Tag und jede Stunde aufs Neue – geduldig und hartnäckig.

Hartnäckig deshalb, weil nur so die neuen positiven Erfahrungen des Wertgeschätzt-Seins bei diesen Schülern die unzähligen negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit und den anderen Umfeldern ihrer Lebensrealität überschreiben können. Die wichtige neue Erfahrung ist: Eine Bezugsperson heißt sie immer wieder willkommen, gibt ihnen eine Chance und bleibt mit ihren Forderungen „an ihnen dran“ – egal wie negativ die Erfahrungen in der Auseinandersetzung am Vortag für Schüler und Lehrer waren.

Wie geht es mir, wenn der Schüler so mit mir spricht?  
Was löst das in mir aus?

Wie geht es dem Schüler genau in diesem Moment?  
Was sind seine „guten Gründe“, sich so zu verhalten?

Was brauche ich jetzt?  
Was braucht er jetzt?  
Was braucht die Klasse jetzt?

Wenn Sie sich selbst und Ihr Gegenüber ernst nehmen und dabei diese Fragen im Hinterkopf haben, wird deutlich, dass besonders in fordernden Auseinandersetzungen während des Schultages Wertschätzung auf den ersten Blick nicht immer leicht umzusetzen ist. Umso wichtiger ist es, sich selbstreflexiv immer wieder um diese Haltung zu bemühen.

**Ich habe Klarheit darüber, welches Verhalten ich in meinem Klassenzimmer erwarte.** (Als Klassenlehrer, Fachlehrer, Vertretungslehrer usw. unabhängig davon, wie viel Zeit ich in dem Raum verbringe: In dieser Zeit habe ich konkrete Erwartungen.)

**Ich habe Klarheit darüber, was dieser Schüler leisten kann und was nicht.**

Ich habe Klarheit darüber, ob er und ich wissen, wie das genau „aussehen“ soll.

**Ich formuliere meine Erwartung in einem konkreten positiven Ziel.**

Ich verleihe meiner Forderung Ausdruck.

**Ich zeige die konkreten Folgen auf, wenn das gewünschte Verhalten (nicht) gezeigt wird.**

Ich gebe dem Schüler Zeit, sich darüber klar zu werden.

Dabei verspreche ich nur das, was ich auch halten kann.

Das gilt sowohl für erwünschtes Verhalten (positiv) wie auch für unerwünschtes Verhalten (negativ).

Auf der Basis der beschriebenen **Haltung von klarer Konsequenz, bedingungsloser Wertschätzung und größtmöglicher Authentizität** soll es also **möglich** sein, **Kinder und Jugendliche mit emotionalem und sozialem Förderbedarf an Regelschulen zu unterrichten?** Ja!

So vermessen einfach die Antwort erscheinen mag: Sie ist wahr.

Sicher wird mit dieser Haltung nicht automatisch ein allgemeingültiges Gelingen ermöglicht. Doch die Umkehrung erklärt diese einfache Antwort: **Ohne die in Kapitel 2 beschriebene Wertschätzung, Authentizität und Konsequenz ist es nicht möglich, Schüler mit diesem Hintergrund zu unterrichten.**

Das trifft, genau genommen, auf alle Schüler zu – bei Schülern mit besonderen Bedürfnissen jedoch in einer besonderen Intensität. Diese Schüler haben besonders große Bedürfnisse nach Anerkennung, Bestätigung und vor allem nach verlässlicher Sicherheit. Sie wünschen sich, am gesellschaftlichen Leben „ganz normal“ teilhaben zu können – ohne ständige Maßregelung, Ausgrenzung, Sonderbehandlungen usw. – auch wenn sie ihrer Umwelt durch ihr Verhalten oft genau das Gegenteil signalisieren.

Als Lehrer begegnen Sie dem Schüler mit der **professionellen Differenzierung zwischen Person und Verhalten.**

Die folgenden drei Schritte helfen, dem Schüler in aller Klarheit zu signalisieren, dass er mit bestimmtem Verhalten nicht „durchkommt“. Gleichzeitig wird ihm so gezeigt, dass es dabei nicht um ihn als Menschen geht, sondern um das, was er getan hat oder tut:

1. Was ich wahrnehme: „Ich nehme wahr ...“  
„Ich sehe ...“  
„Ich höre ...“
2. Was es bei mir auslöst: „Das macht mich traurig, wütend ...“  
„Ich verstehe nicht ...“  
„Es ärgert mich sehr ..., weil ...“
3. Was ich möchte: „Deshalb erwarte ich von dir ...“  
„Ich möchte ...“  
„Was könnte ein Ausweg sein ...“  
„Wie, glaubst du, können wir das vermeiden ...“

## Rund um den Förderschwerpunkt Lernen

- ➔ **Differenzierung auf der Zielebene (qualitativ)**  
Mehmet soll mithilfe einer Formel die Werte für Spannung, Stromstärke und die Größe des Widerstands in einem Stromkreis berechnen. Anton soll mit Batterie, Fassung, Glühbirne und Drähten einen geschlossenen Stromkreis bauen.
- ➔ **Differenzierung auf der Zielebene (quantitativ)**  
Mehmet soll im Mathematikbuch 20 Aufgaben zur schriftlichen Division rechnen, Anton zehn Aufgaben.
- ➔ **Differenzierung auf der zeitlichen Ebene**  
Mehmet soll bis morgen die Bundesländer und Landeshauptstädte auswendig lernen. Anton hat für die gleiche Aufgabe eine Woche Zeit.
- ➔ **Differenzierung auf der Ebene der Methoden/Medien**  
Mehmet und Anton sollen sich über die Gefahren des Rauchens informieren und hierzu einen kurzen Informationstext für die Klasse schreiben. Mehmet soll selbstständig recherchieren und darf alle gewünschten Medien/Quellen benutzen. Anton bekommt einen vorgegebenen Text zum Thema aus dem Biologiebuch, in dem er das Wichtige unterstreichen und dann zusammenfassen soll.
- ➔ **Differenzierung auf der Ebene der Sozialformen**  
Mehmet und Anton sollen eine Karte mit den nordfriesischen Inseln richtig beschriften. Mehmet arbeitet alleine. Anton bekommt Unterstützung von Janine.

### **Die sieben goldenen Motivationsregeln**

**Nr. 1:** Sie können bei Ihren Schülern nur dann Begeisterung für ein Thema wecken, wenn Sie sich selbst (zumindest ein wenig) für dieses Thema begeistern. Alles, was Sie an Enthusiasmus, Gleichgültigkeit oder Antipathie ausstrahlen, überträgt sich auch auf Ihre Schüler.

- Nr. 2:** Sorgen Sie im Unterricht für Spannung! Ein Rätsel bzw. eine Kopfnuss, eine unheimliche Geschichte zum Einstieg, ein Tuch, unter dem sich ein Gegenstand versteckt – es gibt unzählige Impulse, die das Interesse der Schüler sofort auf Sie lenken.
- Nr. 3:** Sorgen Sie im Unterricht für Entspannung! Nach einer Phase konzentrierter Arbeit und Aufmerksamkeit tut es den Schülern gut, wenn Sie sie ein wenig chillen und relaxen lassen. Schaffen Sie Freiräume und vielleicht sogar einen freien Raum, in dem Ihre Schüler – je nach Selbstständigkeit sogar ohne Anwesenheit des Lehrers – Musik hören, malen, quatschen und herumhängen können. Ein gut geplanter Wechsel von Phasen der Spannung und Entspannung leistet einen wichtigen Beitrag dafür, dass der Lernakku – und damit auch die Motivation – wieder aufgeladen wird.
- Nr. 4:** Suchen Sie nach aktuellen und schülerbedeutsamen Bezügen für Ihre Lerninhalte. So kann man das Interesse an einer Fußball-WM oder -EM hervorragend für Lernziele im Geografie- oder Politikunterricht nutzen. Klassische Musik wird für Schüler dann spannend, wenn man ihnen zeigt, wie offensichtlich sich moderne Popmusik bei klassischen Komponisten bedient. Hier lässt sich dann eine lebhafte Debatte über Urheberrecht und Urheberrechtsverletzungen anschließen. Auch für „klassischen Lernstoff“ gibt es immer wieder Bezüge in die Gegenwart der Schüler.
- Nr. 5:** Lassen Sie Ihre Schüler im Rahmen der Möglichkeiten über Unterrichtsinhalte mitentscheiden! Bieten Sie dort, wo es geht, Alternativen an! Ein selbst gewählter Lerninhalt erhöht die Motivation und „verpflichtet“ zu mehr Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer.
- Nr. 6:** Lachen Sie hin und wieder im Unterricht! Schule und Unterricht ist oft eine zu ernste und verbissene Veranstaltung. Lachen kann befreien und ansteckend wirken. Sie müssen dafür nicht in aufgesetzter Weise den Clown spielen, es ergeben sich ja immer wieder ganz natürlich Gelegenheiten, die ein komisches Potenzial haben und zum Schmunzeln einladen. Neben dem Lachen ist auch das Lächeln wichtig. Ein Schüler, der von einem Lehrer, der ihm in der Schule begegnet, angelächelt wird und ganz allgemein das Gefühl hat, wertgeschätzt und willkommen zu sein, entwickelt eine positive Beziehung zum Hier und Jetzt. Und auch das erhöht die Motivation.
- Nr. 7:** Sie können vieles tun, um die Motivation Ihrer Schüler zu erhöhen. Sie können sie aber nicht erzwingen. Akzeptieren Sie somit, wenn ein Schüler mal keine Motivation zum Lernen hat. Formulieren Sie aber

trotzdem die folgende Erwartung: Du musst jetzt nicht lernen, auch wenn du den Stoff langfristig beherrschen musst. Aber du darfst auf keinen Fall andere beim Lernen stören, denn hier sind andere Schüler, die gerade lernen können und wollen.